

# MARIE FORCE

## Jenseits der Sünde

Roman



New York Times  
Bestseller Autoren

angemessen zu unterstützen, war jedoch, in den Vereinigten Staaten zu bleiben, und es war ihr wichtig, legal hier zu sein. Sie verzweifelte allmählich, weil das Visum ablief.“

„Waren Sie in der Lage, ihr zu helfen?“

„Ich habe ein paar Leute angerufen, aber ich musste vorsichtig sein, weil sie nicht zu meinem Wahlkreis gehörte. Es gelang uns, eine dreimonatige Verlängerung zu bekommen, und ich legte bei der Einwanderungsbehörde ein gutes Wort für sie ein. Ich bat, ihren Antrag noch einmal zu prüfen. Das war alles, was ich tun konnte, ohne Verdacht zu erregen.“

„War sie dankbar für Ihre Hilfe?“

„Ja, sehr.“

„Haben Sie Ihre romantische Beziehung wiederaufleben lassen?“

Ein gequälter Ausdruck breitete sich auf seinem Gesicht aus. „Sie müssen verstehen ... meine Familie bedeutet mir alles. Doch wenn ich mit Regina zusammen war, kam es mir vor, als wäre ich jemand anderes. Ich konnte ihr nicht widerstehen.“

„Wie oft waren Sie mit ihr intim?“

„Zu oft.“

„Zehnmal? Zwanzigmal? Dreißig? Öfter?“

„Dreißigmal oder mehr, schätze ich. Im letzten Monat waren wir fast jeden Tag zusammen.“

„Wo fanden diese Liaisons statt?“

„Meistens in ihrer Wohnung, einige Male aber auch in meinem Büro, diesmal bei verschlossener Tür.“

„Warum nicht in Ihrer Wohnung?“

„Mit Frau und Kindern in Sedona konnte ich mir hier keine leisten“, erklärte er und wirkte verlegen. „Ich habe auf dem Sofa in meinem Büro geschlafen.“

Nicks Vermutung war also richtig gewesen. „War sie noch mit jemand anderem zusammen?“

Lightfeathers Augen weiteten sich. „Natürlich nicht. Sie war nicht promiskuitiv.“

„Sind Sie sich da sicher?“

„Ja, bin ich!“

„Wann waren Sie zuletzt mit Regina intim?“

„Früher am Tag heute. Ich war zum Mittagessen da, und hinterher haben wir miteinander geschlafen. Ich habe mich einige Stunden bei ihr aufgehalten, ehe ich zur Arbeit in mein Büro zurückfuhr. Etwas später habe ich versucht, sie auf dem Handy anzurufen, das ich ihr gegeben habe. Als sie sich nicht meldete, machte ich mir Sorgen und fuhr wieder zu ihrer Wohnung. Da war so viel Blut. Zuerst begriff ich gar nicht, was passiert war, aber als ich sie dann auf dem Boden liegen sah ... Ich schrie um Hilfe, doch niemand kam. Dann rief ich Nick an. Ich wusste nicht, was ich sonst tun sollte.“

„Sie hätten die Polizei verständigen können.“

Er sah sie an. „Ich bin ein verheirateter US-Senator und hatte gerade meine ermordete Geliebte in ihrer Wohnung gefunden. Hätten Sie an meiner Stelle die Polizei gerufen oder

lieber einen Freund, dessen Verlobte bei der Mordkommission ist?“

„Der Tod Ihrer Geliebten hat Sie also nicht so stark erschüttert, dass Sie nicht noch an Ihre Familie und Ihre Karriere denken konnten, ehe Sie für die Frau Hilfe riefen?“

Er schlug mit der flachen Hand auf den Tisch und erschreckte Sam damit. „Ich war entsetzt darüber, dass irgendwer dieser schönen, wundervollen Frau das angetan hat, und ich wollte den besten Cop der Stadt, um herauszufinden, wer das getan hat. Ihr galten und *gelten* jedoch zuerst meine Gedanken.“

Die Art, wie er das sagte, löste eine Erkenntnis bei Sam aus. „Sie haben sie geliebt.“

„Ja“, gestand er und brach erneut zusammen. „Gott steh mir bei, aber ich habe sie geliebt. Und ich habe keine Ahnung, wie ich ohne sie leben soll.“

## 4. Kapitel

„Komm zum Kapitool und bring mir jemanden vom Sicherheitsdienst oder einen jungen Polizisten mit, irgendwen, der Senator Lightfeather am Spätnachmittag in dieses Gebäude helfen kann“, sagte Sam zu Detective McBride. „Dort wimmelt es von Kameras, also besorg mir ein Video, das seine Bewegungen gestern aufgezeichnet hat, und trag auf unserer Mordtafel den zeitlichen Ablauf ein. Ich will außerdem, dass Reginas sowie Lightfeathers Handydaten ausgewertet werden.“

„Wird gemacht, Lieutenant“, erwiderte Jeannie und gab ihrem Partner Detective Will Tyrone ein Zeichen.

Nachdem sie das Kommissariat verlassen hatten, kehrte Sam in ihr Büro zurück, wo sie sich durch die Haare fuhr, die noch klebrig waren von dem Zeug, das die Stylistin vor der Hochzeit aufgetragen hatte. Sie schaute zu ihrem Schreibtisch und erschrak, wie sauber und ordentlich er war.

Nick erschien hinter ihr, legte die Hände auf ihre Schultern und massierte die verspannten Stellen. Er wusste genau, wo sich ihr Stress sammelte, deshalb stand Sam nur still da, während seine geschickten Finger die richtigen Stellen bearbeiteten. „Es wird spät, Schatz.“

„Hast du etwa schon wieder meinen Schreibtisch aufgeräumt?“

„Wäre möglich.“

„Das ist eine Krankheit. Du hast eine Krankheit.“

„Ich bekenne mich schuldig.“ Er lachte leise und küsste sie zärtlich auf den Nacken. Begierde durchflutete sie. Er konnte sie so leicht erregen, und das wusste er genau. „Wie läuft es mit Henry?“

Die Fakten des Falles liefen wie ein Stummfilm durch ihre Gedanken. „Ich komme nicht weiter, bis ich Lindseys Bericht habe.“

„Dann lass uns nach Hause fahren.“

Früher hätte Sam die ganze Nacht gewartet, bis der Autopsiebericht und die Laborbefunde vorlagen. Jetzt hatte sie jedoch einen guten Grund, heimzugehen. „Tut mir leid, dass mir an unserem freien Tag die Arbeit dazwischengekommen ist. Vielleicht schaffen wir es ja irgendwann tatsächlich mal, einen kompletten Tag freizuhaben.“

„Wir können träumen.“

Sie ließ sich von ihm in den Mantel helfen und sich aus dem Büro geleiten. „Mir ist klar, dass du die Pause dringend brauchtest.“

„Ist nicht deine Schuld. Außerdem habe ich einen Tag vom Wahlkampf freigekriegt, also ist alles gut.“

„Unser vorgezogener Valentinstag ist ausgefallen“, klagte sie, nachdem sie im Auto

saßen.

Er nahm ihre Hand und verschränkte seine Finger mit ihren. „Jeder Tag mit dir ist wie Valentinstag.“

Sie lächelte. „Selbst wenn wir plötzlich in diesem Fall auf verschiedenen Seiten stehen?“

„Wir mögen zwar nicht immer derselben Meinung sein, aber wir stehen immer auf derselben Seite.“

Sie lehnte sich in den beheizten Ledersitz zurück und genoss das harmonische Schweigen, das sich darauf ausbreitete. Das gehörte zu den Dingen mit Nick, die ihr am besten gefielen: Selbst in den Gesprächspausen war sie stets im Einklang mit ihm. In der Vergangenheit war sie unglücklich verheiratet gewesen; ihr Mann hatte sie ständig manipulieren, jeden ihrer Gedanken kontrollieren wollen. Oft hatte sie sich so einsam gefühlt, wenn er neben ihr auf dem Sofa gesessen oder neben ihr im Bett gelegen hatte. Dieses Gefühl hatte sie mit Nick noch nie gehabt.

„Was denkst du?“, erkundigte er sich.

„Ich denke über uns nach.“

„Und was?“

„Kann ich dich etwas fragen? Wirst du mir ehrlich antworten?“

Er sah sie an. „Natürlich kannst du das, und natürlich werde ich ehrlich antworten.“

„Wenn wir zusammen sind, fühlst du dich dann einsam?“

„Einsam?“ Er lachte kurz auf. „Das ist gut.“

Nick parkte in der Ninth Street am Bordstein, stellte den Motor ab und streichelte Sams Wange. „Um was geht es eigentlich?“

„Manchmal, na ja ... Als ich mit Peter zusammen gewesen bin, kam ich mir dauernd so allein vor, selbst wenn er da war. Ich habe gerade daran gedacht, dass ich dieses Gefühl mit dir nie habe, und ich hoffe einfach, dass du genauso empfindest.“

„Ich habe mich nie einsam mit dir gefühlt, und ich bin froh, dass das auf dich auch nicht zutrifft.“ Er beugte sich zu ihr herüber, schloss sie in die Arme, und sie kuschelte sich an ihn. „Wenn es dir jemals so geht, sagst du es mir dann?“

Sie nickte. „Und du?“

„Ich verspreche es.“

„Ich bezweifle allerdings, dass das je ein Thema zwischen uns sein wird. Alles an dieser Beziehung ist anders.“

„Ja“, bestätigte er und küsste sie. „Das stimmt. Komm, wir gehen rein.“

Drinne hing Nick ihre Mäntel auf.

„Es wäre schneller gewesen, wenn du sie aufs Sofa geworfen hättest“, meinte Sam. Sie liebte es, ihn mit seiner Ordnungsliebe aufzuziehen.

„Da gehören sie aber nicht hin.“ Er folgte ihr nach oben und nutzte die Gelegenheit, um ihr einen Klaps auf den Po zu geben.

Sie lachte und rannte los, in der Gewissheit, dass er ihr nachjagen würde. Im Schlafzimmer hatte er sie eingeholt, und zusammen fielen sie aufs Bett.

„Du kannst wegrennen“, sagte er mit gespielt bedrohlichem Blick, „aber du entkommst

mir nicht.“

„Wetten?“

„Hm.“ Er küsste sie lange und sinnlich.

Sie versuchte, sich aus der festen Umarmung zu befreien. „Lass mich los, ich will dich anfassen.“

Nick ließ ihre Hände los und zog ihr den Pullover aus.

Sie erschauerte, da kühle Luft auf ihre warme Haut traf.

„Ist dir kalt?“ , erkundigte er sich.

„Nein.“ Sie entfernte seine Onyx-Manschettenknöpfe und streifte ihm das Hemd von den breiten Schultern. „Zu viele Sachen“, beschwerte sie sich und zupfte an seinem Unterhemd.

Er lachte und riss es sich herunter. „Besser?“

Langsam strich Sam über seine muskulöse Brust. „Viel besser.“

Wieder schloss er sie fest in seine Arme und wiegte sie hin und her.

Sie streichelte seinen Rücken. „Was?“

Leise seufzend küsste er ihren Hals. „Heirate mich, Samantha.“

„Ich glaube, ich habe schon Ja gesagt. Erinnerst du dich an den Rosengarten?“

Er schaute ihr in die Augen. „Bald. Ich will nicht warten.“

Sie fuhr ihm durch die Haare. „Ich dachte, du willst eine schöne Hochzeit.“

„Können wir die nicht auch möglichst bald haben?“

„Über wie bald reden wir hier?“

„Ich weiß nicht. In einem Monat?“

Sam grinste. „Du warst doch dabei, als ich diesen komplizierten Fall übernehmen musste, oder? Wie soll ich denn eine Hochzeit planen, wenn ich gleichzeitig ermitteln muss?“

„Dann werde ich sie planen. Überlass alles mir.“

So gern sie das tun würde, die Hochzeit war ihr zu wichtig, um an der Planung überhaupt nicht beteiligt zu sein. „Ich dachte, wir planen sie gemeinsam.“

„Ist es das, was du willst?“

„Ich dachte, *du* willst es so.“

„Ich will heiraten, alles andere ist mir egal.“

„Das hast du aber nicht gesagt, als meine Schwestern dich darüber ausgefragt haben, was für eine Hochzeit du dir vorstellst. Da hast du von einer Hochzeit mit allem Pipapo geredet. Was hat sich geändert?“

Er umfasste ihr Gesicht und küsste sie.

„Nick? Was ist los? Warum plötzlich diese Eile?“

„Es ist nur ... Als ich Henry über Regina sprechen hörte, konnte ich gut nachvollziehen, wie er empfunden hat. Es muss schrecklich sein, was er jetzt durchmacht.“

„Du bist dir sehr sicher, dass er nicht der Mörder ist.“

„Du hast ihn doch gehört, Sam.“ Nick küsste sie auf die Nasenspitze, beide Wangen und schließlich auf den Mund. „Er hat sie geliebt und weiß überhaupt nicht, wie er ohne sie weiterleben soll. Ich verstehe, wie er sich fühlt.“